

Altfredeburger Rundbrief



Andreas
Hermes
Akademie

Nr. 60 · Dezember 2009

Liebe Altfredeburgerinnen, liebe Altfredeburger ...

mir ging beim Lesen von Zeitungen und Zeitschriften so manches durch den Kopf, was das Verhalten von uns Menschen auf dieser Erde betrifft:

Mais und Zuckerrüben werden zu Ethanol verarbeitet, um den Energiehunger der Zivilisationsgesellschaft zu stillen; Ölpipelines werden durch ganze Kontinente gebaut; Meere werden so ausgebeutet, dass die Fischbestände gefährdet sind.

Regenwälder werden abgeholzt, für Bewässerung wurden riesige Staudämme gebaut und große Binnenseen langsam trocken gelegt. Die Artenvielfalt auf der Erde nimmt schnell ab und der Hunger der ärmsten Bevölkerung zu. Die Natur wird durch die Möglichkeiten der Technik auf eine Art verändert, die in der Menschheitsgeschichte erst im Industriezeitalter so radikal möglich wurde. Die Folgen werden jetzt immer spürbarer. Und wir leben auf Kosten unserer Nachkommen und der ärmsten Menschen. Ist das wirklich Fortschritt?

Wir glauben, alles was in der Welt geschieht durch Fernsehen, Internet und Presse wissen zu können; aber ist alles, was wir aus der Fülle der Informationen erfahren, objektive Wahrnehmung? Oder wird uns von profit-orientierten Netzwerken so manches nur plausibel gemacht? Bedeutet nicht eine immer größere Informationsflut auch gleichzeitig einen Verlust an wichtigem Wissen? Zum Beispiel werden Kenntnisse der Menschen über alte (und wirksame) Heilmethoden nicht mehr erhalten (oder auch gezielt in Verges-

senheit gebracht?), so dass wir immer mehr von wenigen Pharma-Herstellern abhängig werden. Das Gleiche gilt für Pflanzenschutz und Saatgut. Die Liste ließe sich um vieles erweitern.

Wir hatten das Thema „Was müssen wir wissen?“ in unserer vorletzten Studienwoche. Das bringt mich nochmals zum Nachdenken. Heißt es vielleicht auch: Was wollen wir wissen?

Wir alle stoßen an Grenzen. Wirtschaftliche Zwänge um den Erhalt der eigenen Existenz kommen in Konflikt mit moralischen Entscheidungen. Doch machen wir nicht auch oft die Augen zu, um unsere Bequemlichkeit, an die wir uns doch so schön gewöhnt haben, zu erhalten?

Ich wünsche mir, dass wir im Sinne des Altfredeburger Geistes manchmal persönlichen Verzicht zu leisten bereit sind und dass wir die Zivilcourage aufbringen, auch mal gegen den Strom zu schwimmen und Dinge zu tun oder zu sagen, die nicht mit dem Zeitgeist, aber dafür mit unserem Gewissen vereinbar sind. Wir sollten den Glauben an das Gute in der Welt nicht verlieren.

Ihnen allen wünsche ich eine gesegnete Weihnacht und freue mich auf ein Wiedersehen mit möglichst vielen von Ihnen in Röttgen.

Ihre Marliese Schick

Vorwort	1
Inhaltsverzeichnis und Impressum	2
Die Studienwoche in neuem Gewand	3
Einladung Jubiläumskurse	5
Programm der Studienwoche	6
Einladung Mitgliederversammlung	8
Protokoll der letzten Mitgliederversammlung	9
Bildimpressionen von der Studienwoche 2009	18
Rede von Präsident Schwarz	22
Die Kraft der Familie	31
Wenn der Vater mit dem Sohne	34
bus Nepal	39
Burkina Faso	41
Seminarangebote AHA (Hinweis Bildungskatalog)	43
TOP-Kurs 2009	44
Familiennachrichten	45
Reiseankündigung St. Peterburg	46
Der Vorstand der Altfredeburger	48

Impressum

Herausgeber:

Freundeskreis der Altfredeburger e.V.
In der Wehrhecke 1
53125 Bonn-Röttgen
Tel.: 0228 / 91929 – 99
Fax: 0228 / 91929 – 30
Email: info@andreas-hermes-hermes.de
Internet: www.andreas-hermes-akademie.de

Redaktion:

Dr. Reinhold Meisterjahn

Druck:

Druckerei Paffenholz
Königstraße 82
53332 Bornheim

Die Studienwoche in neuem Gewand

Dr. Reinhold Meisterjahn

Viele Jahre lang haben Sie die Studienwoche in der gleichen Struktur erlebt. Änderungen gab es immer im Detail nach den Wünschen, die wir regelmäßig abgefragt haben. So haben wir irgendwann die Weinprobe am ersten Abend ersetzt durch den Weintalk (oder auf deutsch: Gespräche beim Wein), bei dem sich auch der neue Studienkurs den schon zu diesem Zeitpunkt Angereisten präsentierte. Oder wir haben die Jubiläumskurse besonders zu Wort kommen lassen, weil das Treffen dieser Kurse im Juni mangels Teilnehmer nicht mehr durchgeführt werden konnte. Und natürlich haben wir die Musik so ausgewählt, dass die Ansprüche der Alten und Jungen bestmöglich unter einen Hut zu bringen war. Am Samstagnachmittag haben wir für die an betrieblichen Entwicklungen Interessierten einen speziellen Arbeitskreis angeboten.

Wir mussten aber feststellen, dass die Teilnahme von Jüngeren und Älteren im Verlauf der Studienwoche mehr und mehr auseinander fiel. Diejenigen, die in betrieblicher Verantwortung stehen, konnten sich nicht schon am Mittwoch frei machen und die Älteren zogen sich mehr und mehr vom Ball zurück. Sicher haben auch die Kosten für eine lange Teilnahme eine nicht unwesentliche Rolle gespielt. All das war Anlass, sich im Juni und September im Vorstand zusammen zu setzen und über eine neue Struktur nach zu denken.

Was Sie im Rundbrief als Programm sehen, ist das Ergebnis des gemeinsamen Nachdenkens im Vorstand. Als erstes haben wir uns gefragt, was uns bei dieser Veranstaltung

wichtig ist, haben daraus eine Struktur destilliert und sind im September erneut zusammen gekommen, um die Struktur mit konkreten Inhalten zu füllen.

Erhaltenswert und damit wichtig schienen uns folgende Aspekte:

1. Der aktuelle Studienkurs soll weniger eingebunden werden, damit er sich mehr auf den Kontakt zu den Altfredeburgern einlassen und bei den Einheiten dabei sein kann.
2. Die Vielfalt der Wünsche sollte im Programm abgebildet sein. Das heißt Kultur, Kreativität und interessante Themen werden weiter in Arbeitskreisen angeboten.
3. Die zwar notwendige, aber von vielen als quälend lang empfundene Mitgliederversammlung am Samstag sollte einen anderen Platz zugunsten eines spannenden Themas bekommen.
4. Die ökumenische Andacht soll weiterhin fester Bestandteil der Studienwoche bleiben.
5. Die Elemente, die dem Miteinander, dem Austausch und dem Wiedertreffen dienen, sollen erhalten bleiben.
6. Um die Kosten zu begrenzen (bei gleichzeitigem TOP-Programm) und mehr Altfredeburgern die vollständige Teilnahme zu erleichtern, haben wir die Studienwoche um einen Tag verkürzt.

Was wir nun aus diesen Gedanken in die Praxis umgesetzt haben, sehen Sie im Programm der Studienwoche (Seite 6 und 7). Wir hoffen nun, dass Sie Aufbau und Inhalte so interessant finden, dass Sie sich in großer Zahl anmelden.

Auf ein Treffen Ende Februar freuen sich alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der AHA und natürlich auch Ihr Vorstand.

*Wer auf den Zehen steht,
steht nicht fest.*

*Wer mit gespreizten Beinen geht,
kommt nicht voran.*

Laotse

Wie schnell doch die Zeit vergeht ...

**Zum Treffen der Altfredeburger Jubiläumskurse während der Altfredeburger Studienwoche 2010
von Donnerstag, 25. Februar bis Sonntag, 28. Februar 2010
in der Andreas Hermes Akademie in Bonn-Röttgen
laden wir die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der folgenden Kurse ganz herzlich ein:**

1. Kurs	Winter 1948/49	61jähriges Jubiläum
2. Kurs	Winter 1949/50	60jähriges Jubiläum
3. Kurs	Winter 1950/51	59jähriges Jubiläum
4. Kurs	Winter 1951/52	58jähriges Jubiläum
5. Kurs	Sommer 1952	58jähriges Jubiläum
6. Kurs	Winter 1952/53	57jähriges Jubiläum
7. Kurs	Sommer 1953	57jähriges Jubiläum
8. Kurs	Winter 1953/54	56jähriges Jubiläum
9. Kurs	Sommer 1954	56jähriges Jubiläum
10. Kurs	Winter 1954/55	55jähriges Jubiläum
1. Bildungsreifekurs 1955		55jähriges Jubiläum
11. Kurs	Winter 1955/56	54jähriges Jubiläum
2. Bildungsreifekurs 1956		54jähriges Jubiläum
12. Kurs	Winter 1956/57	53jähriges Jubiläum
13. Kurs	Sommer 1957	53jähriges Jubiläum
14. Kurs	Winter 1957/58	52jähriges Jubiläum
15. Kurs	Winter 1958/59	51jähriges Jubiläum
16. Kurs	Sommer 1959	50jähriges Jubiläum
17. Kurs	Winter 1959/60	50jähriges Jubiläum
22. Kurs	Winter 1964/65	45jähriges Jubiläum
27. Kurs	Winter 1969/70	40jähriges Jubiläum
32. Kurs	Winter 1975	35jähriges Jubiläum
5. Studienkurs	Winter 1980	30jähriges Jubiläum
10. Studienkurs	Winter 1985	25jähriges Jubiläum
15. Studienkurs	Winter 1990	20jähriges Jubiläum
25. Studienkurs	Winter 2000	10jähriges Jubiläum

Studienwoche der Altfredeburger 2010 vom 25.02. bis 28.02.2010

Donnerstag, 25.02.2010

09.00 Uhr **Vorstandssitzung des Freundeskreises der Altfredeburger e.V.**

ab 11.00 Uhr Eintreffen der Teilnehmer

ab 12.00 Uhr Mittagessen

13.00 Uhr **Abfahrt zum Arp-Museum nach Remagen**

13.30 Uhr **Arbeitskreis „Jeder Jeck ist anders! Wie sie im Team mit Unterschieden erfolgreich umgehen“**

Thomas Stöber, Meckenheim

16.30 Uhr **Mitgliederversammlung des Freundeskreises der Altfredeburger e.V.**

18.00 Uhr Abendessen

20.00 Uhr **Theateraufführung des TOP-Kurses**

Freitag, 26.02.2010

09.00 Uhr – **Nahrungsmittelproduktion – gesellschaftliche Vorstellungen als Handlungsmaxime?**

Jens Lönneker, Rheingold Institut für qualitative Markt- und Medienanalysen

10.45 Uhr – **Arbeitskreise**

12.30 Uhr 1. ARBEITSKREIS:

Nahrungsmittelproduktion ..., Fortsetzung des zentralen Themas

Jens Lönneker, Rheingold Institut für qualitative Markt- und Medienanalysen

2. ARBEITSKREIS:

Die Zeit – aus einer agrarischen Perspektive

Dr. Ralf Nolten, Universität Bonn

3. ARBEITSKREIS:

„Dekorationen gestalten“

Karin Käufer, Dekorationen mit Naturmaterialien, Nörvenich

12.30 Uhr Mittagspause

14.00 Uhr – a) Fortsetzung des AK „Dekorationen gestalten“

15.45 Uhr

b) **Ethische Aspekte zum zentralen Thema** (Nahrungsmittelproduktion ...)

Uli Oskamp, Diözesanreferent der KLB-Münster

15.45 Uhr – Kaffee- und

16.15 Uhr Kommunikationspause

16.15 Uhr **Ehrenamt in turbulenten Zeiten**

18.00 Uhr *Gerd Sonnleitner, Präsident des Deutschen Bauernverbandes*

18.00 Uhr Abendessen

19.30 Uhr **Ehrung der Jubilare**

20.00 Uhr **After Dinner Speech**

(Rede nach dem Abendessen)

Andreas Hermes, Bundeskanzleramt

anschl. Zusammensein bei guten Gesprächen zusammen mit dem TOP-Kurs

Samstag, 27.02.2010

09.00 Uhr - **Ländliche Solidarität – Mythos oder Wirklichkeit ?**
11.30 Uhr

Einführungsreferat: *Dr. Ludger Schulze Pals, Chefredakteur top agrar*; Podium: *Dr. Schulze Pals, Dr. Martin Berges, Direktor der Landwirtschaftskammer NRW, Anne Hartmann, Vorsitzende des BDL, Wolfgang Speltbahn, Landrat des Kreises Düren, TOP-Kursler*; Moderation: *Dr. Andreas Quiring, Geschäftsführer AHA*

11.45 Uhr – a) **AK-Burkina**

12.30 Uhr c) **Mitgliederversammlung des Fördervereins der Altfredeburger**

(es erfolgt eine separate Einladung)

12.30 Uhr Mittagessen

14.00 Uhr **Gleichberechtigung (Rollen) in der Landwirtschaft**

Hartmut Schneider, Vorsitzender der BAG der landwirtschaftlichen Familienberatungs- u. Sorgentelefone

16.00 Uhr Kaffee- und Kommunikationspause

16.45 Uhr **Ökumenische Andacht in der Venantiuskapelle**

(vorbereitet vom 35. TOP-Kurs)

18.30 Uhr **Aufnahme des TOP-Kurses in den Freundeskreis und Überreichung der Urkunden**

19.00 Uhr Festliches Abendbuffet in der Aula; anschließend

20.00 Uhr **Festlicher Ball** mit der Band „Kokett“

Sonntag, 28.02.2010

09.00 Uhr Frühstück
anschließend Abreise

Kosten der Studienwoche

Die Kosten für **Unterkunft und Verpflegung** betragen:

1 x Übernachtung im Einzelzimmer/Frühstück 58,00 €

1 x Übernachtung im Doppelzimmer/Frühst. 42,00 €

1 x Übernachtung im Mehrbett-Zimmer/Frühst. 29,00 €

abzüglich 8 € Zuschuss pro Übernachtung

Für eine Einzelübernachtung berechnen wir einen Zuschlag von 6,80 €.

1 x Mittagessen..... 11,50 €

1 x Nachmittagskaffee..... 6,00 €

1 x Abendessen 10,30 €

1 x Abendbuffet 20,00 €

Seminargebühr bei

Anreise am Abreise am

Donnerstag Samstag..... 50,00 €

Donnerstag Sonntag..... 50,00 €

Donnerstag Freitag..... 40,00 €

Freitag Samstag..... 40,00 €

Freitag Sonntag..... 40,00 €

Samstag Sonntag..... 20,00 €

Die Preise verstehen sich pro Person incl. MwSt.

Bitte beachten Sie: Rechnungsgrundlage ist Ihre Anmeldung. Bitte geben Sie unbedingt den genauen Zeitraum Ihres Aufenthaltes während der Studienwoche an. Leider können nicht alle Zimmerwünsche berücksichtigt werden.

Es steht nur eine begrenzte Anzahl von Mehrbettzimmern zur Verfügung, die Vergabe der Zimmer erfolgt nach Eingang der Anmeldung. Wir bitten auch um Verständnis, dass nicht alle Unterbringungswünsche im Hause der AHA erfüllt werden können.

Anmeldung bis zum 05. Februar 2009

mit beiliegendem Anmeldeformular.

Einladung zur Mitgliederversammlung

Der Vorstand des Freundeskreises der Altfredeburger e.V. lädt Sie hiermit herzlich zur Mitgliederversammlung am Donnerstag, 25.02.2010 um 16.30 Uhr in die Aula der Andreas Hermes Akademie in Bonn-Röttgen ein.

Vorschlag zur Tagesordnung

1. Genehmigung der Tagesordnung
2. Annahme des Protokolls der letzten Mitgliederversammlung
3. Bericht über das Jahr 2009
4. Bericht aus Kienfangué (Burkina Faso)
5. Kassenbericht
6. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung von Vorstand und Kassenführer
7. Haushaltsvoranschlag 2010
 - a) Vorstellung des Haushaltsvoranschlages
 - b) Genehmigung des Haushaltsvoranschlages
8. Wahlen zum Vorstand
9. Ausblick auf das Jahr 2010
10. Verschiedenes

Ruth Metten, Sprecherin des Vorstandes

Vorstand der Altfredeburger

Der Vorstand der Altfredeburger besteht derzeit aus folgenden Personen:

Ruth Metten (Sprecherin)

Michael Kopf (Stellvertretender Sprecher)

Marliese Schick

Heinz van Beek

Christian Schneider

Dr. Andreas Quiring
(ständiges Mitglied als Geschäftsführer der Andreas Hermes Akademie)

Martin Seidl (Schnuppervorstand, 34. TOP-Kurs)

Ihre Wahlperiode beenden turnusmäßig Michael Kopf und Heinz van Beek. Wiederwahl ist laut Satzung zulässig (§ 8 Abs.3).

Protokoll der Mitgliederversammlung des Freundeskreises der Altfredeburger e.V. am 28. Februar 2009

Die Sprecherin des Vorstandes, Ruth Metten, begrüßt alle Anwesenden und eröffnet die Mitgliederversammlung des Freundeskreises der Altfredeburger e.V. um 10:45 Uhr in der Aula der Andreas Hermes Akademie in Bonn-Röttgen. Sie stellt fest, dass die Einladung form- und fristgerecht erfolgte. Gegen diese Feststellung erhebt sich kein Widerspruch.

Im Anschluss folgt ein Gedenken an die im vergangenen Jahr verstorbenen Altfredeburger.

Die Sprecherin weist darauf hin, dass eine ordnungsgemäß einberufene Mitgliederversammlung beschlussfähig ist und stellt insofern die Beschlussfähigkeit fest.

Die Sprecherin teilt mit, dass nach der Einlasskontrolle 85 stimmberechtigte Personen anwesend sind.

TOP 1: Genehmigung der Tagesordnung

Ein eingegangener Antrag von Hermann Dittmer auf differenzierte Darstellung der Zahlen wird unter dem TOP „Kassenbericht“ bearbeitet werden. Die Tagesordnung wird in der so vorgeschlagenen Form einstimmig angenommen.

TOP 2: Annahme des Protokolls der letzten Mitgliederversammlung

Hermann Dittmer weist darauf hin, dass im Protokoll fälschlicher Weise von „Vorsitzender“ gesprochen wird. Richtig

müsse es „Sprecherin des Vorstandes“ lauten. Er bittet um Korrektur. Frau Metten übernimmt diesen Vorschlag. Das Protokoll der Mitgliederversammlung von 2008 wird in der korrigierten Form einstimmig angenommen.

TOP 3a) Dr. Andreas Quiring (neuer Geschäftsführer der AHA) stellt sich vor

Dr. Andreas Quiring begrüßt zunächst alle Mitglieder und stellt sich mit seinem Werdegang selbst vor. Er verweist auf den Rundbrief, in welchem er sich bereits kurz vorgestellt hat.

TOP 3b) Bericht über die Arbeit der Andreas Hermes Akademie

Dr. Andreas Quiring geht zunächst auf die strukturelle Veränderung ein, die sich im Jahr 2008 ergab, nämlich die Einrichtung von vier Geschäftsbereichen: Unternehmensschulungen, Verbandsmanagement, Marketing/PR/Vertrieb, Ausbildungen/Fortbildungen. Die Geschäftsbereiche werden von verschiedenen Personen geleitet, die insbesondere für Konzeption und Akquise zuständig sind.

Die Tatsache, dass die CMA nicht mehr in dieser Form weiterbesteht, bedeute auch Veränderungen für die Andreas Hermes Akademie. Die geplante Kooperation im Geschäftsbereich 3 Marketing/PR/Vertrieb entfalle damit. Auch die bus-

Kurse hätten durch die Unterstützung der CMA preislich attraktiver angeboten werden können. Das bedeute, dass Preise angepasst und Zielgruppen erweitert werden müssen. Wesentliches Ziel sei, die Geschäftsbereiche nachfrageorientiert zu entwickeln. Das gelte auch für Angebote der AHA an den Freundeskreis der Altfredeburger.

Dr. Reinhold Meisterjahn sei von ihm beauftragt, die Arbeit für die Altfredeburger weiterzuführen. An die Altfredeburger gerichtet bittet er darum, Anregungen aus den Regionen an die Andreas Hermes Akademie weiterzugeben.

TOP 4: Bericht über das Jahr 2008

Dr. Reinhold Meisterjahn stellt die Aktivitäten aus dem Jahr 2008 vor. Dazu verweist er auf die folgende Darstellung.

Er erläutert noch einmal den Aufwand, der von Seiten der Akademie für die Altfredeburger geleistet wird. Er weist dabei insbesondere auf die langwierige Arbeit zur Erstellung des Rundbriefes, umfangreiche Vorbereitungsarbeiten zur Studienwoche und den damit verbundenen Arbeitsaufwand auch für Frau Doris Rohrmann hin. Er dankt Walter Helfert für die Arbeit bei der Begleitung des Projekts „Burkina Faso“ sowie Hermann Dittmer und Marianne Reinking-Plaggemeier für die Organisation der Reisen. Er selbst organisiere die zweijährlichen Weinreisen, für deren Begleitung jedoch keine Arbeitskosten für die Altfredeburger anfallen.

TOP 5: Bericht aus Kienfangué (Burkina Faso)

Der Bericht zum Partnerschaftsprojekt „Burkina Faso“ wird von Walter Helfert vorgetragen.

02.01.-03.03.08 – Bonn-Röttgen	33. TOP-Kurs
05.01.-06.01.08 – Bonn-Röttgen	Nachtreffen Weinbaureise nach Österreich
27.02.-02.03.08 – Bonn-Röttgen	Altfredeburger Studienwoche
28.05.08 – Berlin	AHA Vorstandssitzung und Mitgliederversammlung
04.06.-11.06.08 – Kroatien	Studienreise der Altfredeburger nach Kroatien
13.06.-15.06.08 – Bonn-Röttgen	Altfredeburger Jubiläumskurse (wegen zu geringer Teilnehmerzahlen nicht stattgefunden)
12.09.-13.09.08 – Bonn-Röttgen	Vorstandssitzung des Freundeskreises der Altfredeburger
19.09.-21.09.08 – Düsseldorf	Nachtreffen der Studienreise nach Kroatien
20.09.08 – Bonn-Röttgen	AK Burkina Faso

Er berichtet, dass es nur positive Nachrichten aus dem Partnerdorf Kienfangué gebe. Man konzentriere sich auf zwei Projekte: die Landwirtschaftsschule und die Gesundheitsstation. Der Französisch-Unterricht werde inzwischen vom Gymnasium Schloss Hagerhof finanziert (Lehrer+Schüler-Spenden – 2000 Euro). Der Unterricht werde gut angenommen.

Die **Landwirtschaftsschule** funktioniere gut, es gäbe keine Klagen. Die Stadt wachse immer näher heran, davon profitiere das Dorf (z.B. beim Verkauf von Produkten auf dem Markt). Die Schule werde von 24 Jugendlichen besucht. Ein dreijähriger Lehrgang laufe jetzt aus. Die Finanzierung für die Jahre 2009 bis 2012 sei gesichert. An einer Landmaschinenwerkstatt bestehe kein Interesse.

Es gebe inzwischen einen Solarkocher an der Schule. Nach einer mehrjährigen Anlaufphase sei dieser nun mit Begeisterung angenommen worden. Die Finanzierung für den Solarkocher habe Ruth Lensing übernommen. Walter Helfert schlägt vor, einen zweiten Solarkocher anzuschaffen. Er fragt die Mitgliederversammlung, ob jemand bereit ist, diesen Solarkocher als Spende zu finanzieren. Die Kosten betragen dafür etwa 200 Euro.

Die **Gesundheitsstation** spende großen Nutzen berichtet Walter Helfert. Sie bekomme 3.000 Euro je Jahr als Zuschuss. Durch den Verkauf von Medikamenten finanziere sie sich weitgehend selbst.

Dem Pfleger sei eine Zusatzausbildung finanziert worden, durch die er vertraglich bis 2012 gebunden sei. Für die Zeit danach sei noch keine Lösung gefunden.

Die **Getreidebank** sei im wahrsten Sinne des Wortes zusammengebrochen (Regen). Ohne fundierte Kenntnisse des Getreidemarktes sei diese nicht zu führen und werde deshalb nicht weiter unterstützt.

Die **Aktion Weltkinderhilfe** habe gute Dienste beim Spendensammeln geleistet. Walter Helfert spricht dafür einen herzlichen Dank aus. Er weist zudem darauf hin, dass ab sofort ein Konto des neuen Fördervereins gilt (Kto. 19 02 16 06 11, BLZ 370 501 98, Sparkasse Köln – Bonn; Verwendungszweck „Bukina Faso“). Auf dem Überweisungsträger müsse die komplette Anschrift angegeben sein, wenn eine Spendenquittung benötigt werde.

Walter Helfert berichtet weiterhin, das Dorf spiele inzwischen eine Sonderrolle unter den Dörfern in der Provinz Komsilga. Es habe meist Wasser genug für die Gemüsefelder und einen Markt, auf dem das Gemüse verkauft werden könne. Deshalb gebe es Einnahmen und Geld in den Familien. Man könne stolz darauf sein, dass die Einwohner des Dorfes mit Hilfe der Altfredeburger ihre Chancen nun besser nutzen können.

Des Weiteren berichtet Walter Helfert, dass die **Finanzsituation** geordnet sei. Nach Überweisung der für 2009 erforderlichen Beträge stehen noch ca. 10 000 Euro als Reserve

zur Verfügung. An Spenden aus dem Jahre 2008 seien eingegangen:

	1.319,55 € von der Studienwoche
	+ 3.114,00 € Einzelspenden
Summe	<u>4.434,00 €</u>

Man sei auf Spenden weiter dringend angewiesen, um die Verpflichtungen für die Jahre 2009-2012 zu erfüllen. Er bedankt sich im Namen der Partner in Kienfangué herzlich für die Spenden. Er verweist außerdem noch einmal auf die Enge Kooperation mit dem Gymnasium Schloss Hagerhof.

Zum Schluss stellt Walter Helfert die besondere Stellung von Rakieta Poyga dar.

Rakieta Poyga ist Präsidentin von Terre des Femmes in Bukina Faso und Präsidentin von Bangr Nooma, einer erfolgreichen Organisation zur Bekämpfung der Genitalverstümmelung. In dieser Eigenschaft sei sie in Ouagadougou Bauherrin eines Ausbildungszentrums für Mädchen (das maßgeblich vom Gymnasium Hagerhof unterstützt wird). Rakieta Poyga sei für die Partnerschaftsbeziehung die „Ankerfrau“ in Bukina Faso. Für ihre Leistungen bekomme sie jährlich 240 Euro als Aufwandsentschädigung.

TOP 6: Kassenbericht 2008

Siegmund Mückenhoff stellt den Kassenbericht vor:

Einnahme-/Ausgabe-Überschussrechnung per 31.12.2008	
Einnahmen	
Beiträge	14.240,11 €
Zinseinnahmen	636,92 €
Erstattung Bankgebühren + Sonstiges	60,00 €
Summe Einnahmen	14.937,03 €
Ausgaben	
Davon Rundbriefkosten	3.824,06 €
Kosten Studienwoche	1.800,00 €
Zuschuß Bildungswerk	7.000,00 €
Sonstige Kosten	1.947,65 €
Kauf Anstecknadeln	– €
Kosten für Internet	– €
Bankgebühren	33,00 €
Beitragsrückläufer	399,00 €
Somit Verlust 2008	– 66,68 €
Bonn, den 31.12.2008	

Er bemerkt, dass Kosten, die unter „Studienwoche“ angeführt sind, nur den Ballabend (Band) betreffen. Zu dem Kas- senbericht gibt es keine Fragen.

Anschließend wird der Antrag von Hermann Dittmer behan- delt. Dieser fordert eine weitere Aufschlüsselung der Kosten. Siegmund Mückenhoff erläutert daraufhin, was die Andreas Hermes Akademie mit dem Geld der Altfredeburger finan- ziert hat. In der Diskussion werden die Positionen eingehend besprochen. Es geht dabei im Wesentlichen um die Frage, ob diese Aufschlüsselung den Mitgliedern ausreicht. Dr. An- dreas Quiring stellt klar, dass eine weiter gehende Auf- schlüsselung geschäftsinterner Daten nicht vorgenommen wird. Von den Mitgliedern wird danach mehrheitlich die Auf- fassung vertreten, dass die dargestellte Aufschlüsselung aus- reicht und diese auch nur gelegentlich dargestellt werden müsste.

Der Haushalt 2008 wird in der vorliegenden Form fest- gestellt.

TOP 7: Bericht der Kassenprüfer und Entlastung von Vorstand und Kassen- führer

Marianne Voosen und Gundi Klein haben die Kasse geprüft. Sie berichten, dass sie alle Unterlagen in hervorragendem Zu- stand vorgefunden haben. Sie bedanken sich bei Siegmund Mückenhoff für die vorbildliche und ordnungsgemäße Kas-

senführung und bitten um Entlastung von Vorstand und Kas- senführer.

Der Vorstand und der Kassenführer werden bei Enthaltung der Betroffenen einstimmig entlastet.

Ruth Metten dankt für die Prüfung der Kasse.

TOP 8: Genehmigung des Haushaltsvoran- schlages 2009

Siegmund Mückenhoff stellt den Haushaltsvoranschlag für 2009 vor (siehe nächste Seite).

Fragen zum Zahlenwerk können befriedigend geklärt wer- den.

a) Überlegung zur Finanzierung der Altfredeburger Aktivitäten

Es werden zwei Aspekte intensiv erörtert. Zum einen wird die Ausgabe von nur einem Rundbrief pro Jahr diskutiert und des Weiteren eine Erhöhung des Mitgliedsbeitrages.

Es wird beschlossen, nur noch einen Rundbrief pro Jahr im Herbst herauszugeben. Das bisherige Format soll erhalten bleiben. Um die Kosten zu senken, sollen alternative Ange- bote eingeholt werden.

Freundeskreis der Altfredeburger		Stand: 25.01.2009			
Haushaltsvoranschlag für das Jahr 2009 – Version 4					
Einnahmen		IST 2007	Planung 2008	IST 2008	Planung 2009
	Mitgliedsbeiträge	14.450,11 €	14.500,00 €	14.240,11 €	19.300,00 €
	Zinserträge	1.223,04 €	1.050,00 €	636,92 €	750,00 €
	Sonstige Erträge	1.877,91 €	200,00 €	60,00 €	50,00 €
	Gesamteinnahmen	17.551,06 €	15.750,00 €	14.937,03 €	20.100,00 €
Ausgaben					
	Personal- und Sachkostenaufwand der AHA für die Altfredeburger	5.000,00 €	7.000,00 €	7.000,00 €	9.000,00 €
	Kosten der Studienwoche	1.800,00 €	1.800,00 €	1.800,00 €	1.800,00 €
	Neuerwerb von Abzeichen	2.975,00 €	0,00 €	0,00 €	0,00 €
	Rundbriefkosten 1 Auflage	6.146,51 €	6.100,00 €	3.824,06 €	3.900,00 €
	Sonstige Geschäftskosten	2.913,38 €	1.300,00 €	2.379,65 €	2.400,00 €
	Gesamtausgaben	18.834,89 €	16.200,00 €	15.003,71 €	17.100,00 €
	Betriebsergebnis vor Verwendung	- 1.283,83 €	- 450,00 €	- 66,68 €	3.000,00 €
Version 4	Beitragserhöhung auf 20 € Höherer Honoraraufwand für Studienwoche wg. TOP-Referenten Ein Rundbrief pro Jahr				

Ruth Metten stellt dann eine Beitragserhöhung zur Diskussion. Die höheren Einnahmen sollen u.a. genutzt werden, um die Studienwoche mit hochkarätigen Referenten noch attraktiver zu machen. Es stehen schließlich drei Vorschläge zur Abstimmung:

- 24 Euro (Antrag von Klaus Feils)
- 20 Euro (Antrag des Vorstandes)
- 19 Euro (Antrag von Klaus Bachmann)

Die Vorschläge werden der Reihe nach abgestimmt. Der Antrag von Klaus Feils (24 €) wird mit 45 Nein-Stimmen gegen 35 Ja-Stimmen abgelehnt. Der Antrag des Vorstandes (20 €) wird bei 5 Enthaltungen einstimmig angenommen. Der Antrag von Klaus Bachmann entfällt damit.

b) Genehmigung des Haushaltsvoranschlages

Ruth Metten lässt über den Haushaltsvoranschlag abstimmen. Der Haushaltsvoranschlag 2009 wird einstimmig genehmigt.

TOP 9: Wahlen zum Vorstand

Ruth Metten schlägt zunächst Dr. Reinhold Meisterjahn als Wahlleiter vor. Per Akklamation wird er für diese Aufgabe von der Mitgliederversammlung bestätigt.

Dr. Reinhold Meisterjahn erläutert die Satzungsregelungen zur Wahl und betont, dass nur ordentliche Mitglieder in den Vorstand gewählt werden können. Die Wahlen erfolgten in der Regel durch offene Abstimmung, wenn nicht mindestens ein Wahlberechtigter oder eine Wahlberechtigte geheime Wahl wünsche. Da niemand geheime Wahl beantragt, erfolgt eine offene Abstimmung.

Ruth Metten, Marliese Schick und Christian Bethmann scheiden turnusmäßig aus dem Vorstand aus. Christian Bethmann steht nicht wieder zur Wahl zur Verfügung.

Ruth Metten, Marliese Schick und Christian Schneider werden zur Wahl vorgeschlagen und erklären sich zur Kandidatur bereit. Die drei Kandidaten stellen sich vor. In offener Wahl werden alle drei Kandidaten einstimmig gewählt. Sie nehmen die Wahl an.

Als Kassenprüferin scheidet Marianne Voosen aus. Zu den verbleibenden Kassenprüfern, Gundi Klein und Karl Schweinberger, wird Margret Niedermowe als weitere Kassenprüferin vorgeschlagen. Sie erklärt sich zur Kandidatur bereit und wird einstimmig gewählt. Sie nimmt die Wahl an.

Als Schnuppervorstand wird Martin Seidl als Teilnehmer des aktuellen TOP-Kurses benannt.

TOP 10: Ausblick auf das Jahr 2009

Dr. Reinhold Meisterjahn stellt die Vorhaben für das Jahr 2009 dar. Dazu wird kurz das Jahresprogramm 2009 aufgeführt.

Es wird betont, dass die Einladung der Jubiläumskurse zur Studienwoche fortgesetzt werden soll.

TOP 11: Verschiedenes

Ruth Metten berichtet über eine besondere Hilfsaktion: Julia Andres (Regisseurin des TOP-Kurs-Theaterstückes), deren Sohn an einer seltenen Krebsart erkrankt ist, sammelt Mittel, um die Forschung auf diesem Gebiet voran zu treiben. Durch Aktionen verschiedener Multiplikatoren soll es möglich werden, Geld für die Aktion „www.aktion-nils.de“ einzuwerben.

02.01. – 02.03.09 – Bonn-Röttgen	34. TOP-Kurs
25.02. – 01.03.09 – Bonn-Röttgen	Altfredeburger Studienwoche inkl. Altfredeburger Jubiläumskurse
24.06. – 01.07.09 – Normandie	Studienreise der Altfredeburger in die Normandie
26.08. – 03.09.09 – Piemont	Weinbaureise der Altfredeburger in das Piemont
Sept./Okt. 2009 – Bonn-Röttgen	Sitzung AK Burkina
Oktober 2009	Vorstandssitzung des Freundeskreises der Altfredeburger
03.01. – 01.03.10 – Bonn-Röttgen	35. TOP-Kurs
24.02. – 28.02.10 – Bonn-Röttgen	Altfredeburger Studienwoche inkl. Altfredeburger Jubiläumskurse

Ruth Metten bittet die Altfredeburger, nach solchen Möglichkeiten Ausschau zu halten. Hierzu stellt Hermann Dittmer den Antrag, 3.000 Euro vom vorhandenen Vermögen des Vereins zu spenden. Dieser Vorschlag wird mit 1 Gegenstimme und 2 Enthaltungen angenommen.

Klaus Feils stellt den Antrag, Doris Rohrman und Hildegard Glitz als Ehrenmitglieder in den Kreis der Altfredeburger aufzunehmen, da sich beide über viele Jahre stark für die Altfredeburger eingesetzt haben und nun aus den Diensten der Akademie ausscheiden. Der Vorschlag wird mit Beifall angenommen.

Weitere Wortmeldungen zum Schluss:

Claus Schmoldt spricht sich für nur ein zentrales Treffen der Studienkurse aus. Der Abstand zwischen November (Jung-

unternehmertage) und Februar sei zu gering. Heinz van Beek schlägt vor, mittels Telefonrundruf innerhalb der Kurse mehr jüngere Leute zu aktivieren, zu der Studienwoche zu kommen. Dr. Andreas Quiring weist auf den unterschiedlichen Ursprung der Altfredeburger Studienwoche und des Kurstreffens der Andreas Hermes Akademie hin. Er schlägt vor, eine Abstimmung dieser Punkte in die Überlegungen für zukünftige Planungen mit einzubeziehen.

Ruth Metten schließt die Sitzung um 12.45 Uhr.

Ruth Metten
Sprecherin des Vorstandes

Dr. Reinhold Meisterjahn
Für das Protokoll

Die Studienwoche 2009 in Bildern



Mittwoch: der TOP-Kurs stellt sich vor



Mittwoch: TOP-Kursler im Gespräch mit Altfredeburgern



Mittwoch: Ruth Metten (Vors.) begrüßt die „Jubilare“



Donnerstag: Dr. Nolten im AK - Thema: Die Rose



Donnerstag: Fritz König, 15. Stk., erklärt das Käse machen



Donnerstag: Musicalpotpourri; hier: Der König der Löwen



Freitag: Präs. W. Schwarz (BV SH) über Verbandsarbeit



Freitag: Die Damen des TOP-Kurses beim Theaterstück



Freitag: Auch die TOP-Kurs-Männer haben mit gespielt



Samstag: Vortrag von Heinz Schweer, VION



Samstag: Mitgliederversammlung



Samstag: Christof Voß über sein Lohnunternehmen



Samstag: Der TOP-Kurs sammelt für Burkina Faso



Samstag: Viel Spaß beim Ball: die Damen des TOP-Kurses



Samstag: Die Band animiert im Foyer zum Mitsingen

Rede von Präsident Schwarz anlässlich der Studienwoche am 27. Februar 2009

Verbandsentwicklung in schwierigen Zeiten – Was ist anzupacken?



Sehr geehrte Damen und Herren,

am Anfang steht immer die Sinnfrage. Die Mitglieder fragen uns: Was tut eigentlich der Bauernverband? Sie meinen damit: Was tut er **für** seine Mitglieder?

Damit sind wir bei dem einzigen Punkt, der einen Berufsverband interessieren sollte. Denn unsere einzige Aufgabe besteht darin, hier eine Antwort zu geben und sie mit Leben zu füllen. Ob wir dies in ausreichendem Maß tun, das müssen wir uns immer wieder fragen. Daher stelle ich auch heute diese Frage an Sie: Was tut eigentlich der Bauernverband?

Natürlich ist der Bauernverband eine gute Adresse, eine unersetzbare Interessenvertretung für seine Mitglieder. Wenn wir uns an anderen, angesehenen Verbänden messen, dann können wir uns durchaus sehen lassen. Wir erreichen etwas, sei es auf Bundes- oder Landesebene. Dabei liegt es in der Natur der Sache, dass wir viel Zeit mit der Abwehr von Begehrlichkeiten verbringen. Denn es sind auch heute noch erhebliche Mittel, die in die deutsche Landwirtschaft fließen.

Ich nenne nur einige Stichworte, bei denen wir den Betriebskosten vom Hals gehalten oder Entwicklungsmöglichkeiten geschaffen haben: die deutsche Erbschaftsteuer, das europäische Pflanzenschutzpaket, die Doppelbesteuerung

bei den Direktzahlungen oder auch die Umsetzung des EU-Gesundheits-Checks.

Eine weitere Frage, die wir im Laufe des heutigen Tages klären sollten, ist, ob wir hin und wieder auch **angreifen** können – sollen – müssen?

Folgen aus dem Milchboykott

Im Rahmen der Herbst-Klausurtagung 2008 hat das Präsidium des Deutschen Bauernverbandes die Verbandssituation eingehend analysiert.

Vorausgegangen war der Milchboykott im Sommer des Jahres, mit dem wir zugegebenermaßen unsere Schwierigkeiten hatten. Wir sind uns heute klar darüber, dass die Ereignisse des Sommers 2008 kein Betriebsunfall waren, sondern ein Symptom für tiefer liegende Probleme und Herausforderungen.

Unsere Aufgabe ist es, diesen Herausforderungen zu begegnen, sie aufzunehmen und in einen organisierten Prozess zu bringen, der dem Verband entspricht. Damit meine ich die Diskussion von unten nach oben, bis in die Verbandsspitze hinein. Denn hier liegt unsere Legitimation und darin unterscheiden wir uns von vielen anderen Verbänden.

Wir fragen uns heute, warum wir den Mitgliedern unsere Position, die ja eigentlich ihre Position sein sollte, letzten

Endes nicht überzeugend vermitteln konnten. Ich sehe hier Handlungsbedarf, aber noch viel mehr sehe ich Vermittlungsbedarf. Vielleicht haben wir auch Fehler in der Form gemacht, dass wir die Ängste unserer Mitglieder nicht wahrgenommen und respektiert haben. Denn diese Ängste sind präsent. Und sie sind nicht unbegründet.

Herausforderungen an die Landwirte

Wie der Käfer zwischen Baum und Borke, so lebt die Landwirtschaft heute zwischen Politik und Markt. Viele fragen verunsichert, in welche Richtung sie sich orientieren sollen. Was sind die Gründe?

Eine bedeutende Rolle spielt sicherlich die klare Botschaft des Gesundheits-Checks der EU, die da lautet: der Staat zieht sich zunehmend aus dem Agrarsektor zurück. Ich halte dies auch in der aktuellen Krisensituation für den richtigen Weg. Der Staat muss sich den Aufgaben zuwenden, die der Markt nicht erfüllen kann. Dafür brauchen wir ihn, nicht als Mitspieler im Markt. Er muss den Rahmen vorgeben und seine Einhaltung kontrollieren, damit der Preismechanismus wirken kann.

Doch wird deutlich, dass die EU-Politik die Landwirtschaft aus den Marktordnungen entlässt. Damit fallen viele Beschränkungen, aber auch Sicherheitsnetze, weg, und die Verantwortung des Unternehmers steigt.

Unterschiedlich ausgeprägte Markt- und Wettbewerbsorientierung der Betriebe sowie die zunehmende Spezialisierung und Professionalisierung der Betriebe aber auch von Regionen sorgen für erhebliche Diskussionen und auch Richtungsstreit unter den Landwirten und den Produktionsrichtungen.

Das Entstehen des BDM sollte neben aller Kritik an Inhalten und Vorgehensweise auch als Warnzeichen für den Bauernverband verstanden werden. Eine Art Fluchtreflex vor einer Auseinandersetzung mit unbequemen Wahrheiten darf aber nicht zu unserem hauptsächlichen Antrieb werden.

Um nicht falsch verstanden zu werden: Ich meine damit nicht die vermeintlich einfachen Lösungsvorschläge, die der BDM präsentiert. Ich meine vielmehr die unbequemen Wahrheiten beispielsweise des Marktes. Eine unserer Aufgaben ist es auch, unsere Mitglieder mit dem zu konfrontieren, was unvermeidbar ist.

Perspektiven bieten

Der Verband bleibt solange wichtig, wie er Perspektiven für die Betriebe eröffnet.

- Natürlich ergeben sich durch die Entwicklungen in der Landwirtschaft unterschiedliche, vor allem zunehmend spezialisierte Anforderungen und Erwartungen an den Verband.

- Ebenso gibt es unterschiedlichste Auffassungen über den politischen Stil des Verbandes.

Dennoch halte ich nichts davon, die spürbaren Unterschiede im Verband dadurch aufzulösen, dass wir uns beispielsweise in Spartenverbände unterteilen. Das führt dazu, dass sich jede Sparte nach außen als unversöhnlich darstellen muss, damit der erreichte Kompromiss am Ende umso besser verkauft werden kann.

Ich bin dagegen, dass wir als Landwirtschaft uns in aller Öffentlichkeit ausziehen und angreifbar machen. Wir stellen uns selber ein Bein, wenn wir das stete und absolut notwen-



dige Ringen um den Kompromiss öffentlich austragen und am Ende noch Verlierer und Sieger benennen. Das wollen die Medien, das will die Politik – aber das wollen und dürfen wir nicht. So würden wir es der Politik allzu leicht machen, nach dem Motto „Teile und Herrsche“ zu regieren.

Ich stehe daher voll zum System der Fachausschüsse auf Landes- und Bundesebene. Hier entstehen Ideen, die in der Praxis reifen und nicht am Grünen Tisch. Hier wird eine Art der Entscheidungsfindung gelebt, die unserem Bild des Landwirtes als selbstständigen Unternehmer auf betrieblicher Ebene entspricht. Dass dabei auch hart gestritten wird, ist selbstverständlich. Aber Ziel muss es sein, dass wir danach umso geschlossener nach außen auftreten können.

Identifizierung

Wir sehen eine abnehmende Identifizierung bis hin zu pauschaler Unzufriedenheit mit dem Verband. Kritisiert wird eine mangelhafte Transparenz und Verbindlichkeit in der Meinungsbildung und Entscheidungsfindung. Das berührt mich, weil gerade unser Bauernverband eigentlich von unten nach oben aufgestellt ist.

Dieses Prinzip setzt innerverbandliche Transparenz geradezu voraus. Leben wir dies Prinzip nicht? Nehmen wir unsere zahlreichen Ausschüsse nicht ernst genug? Diese kritischen Fragen sollten wir uns selber stellen, bevor es andere tun. Hier brauchen wir Antworten!

Handlungsfelder

Vor diesem Hintergrund wurden auf unserer Herbstklausurtagung im vorigen Jahr vier Handlungsfelder identifiziert. Im Einzelnen sind dies:

1. Profilierung und Kompetenz in den Kern-Marktbereichen Ackerbau, Milch und Veredlung

- Wie definieren und organisieren wir Marktarbeit?
- Welche Anforderungen an Information, Interessenvertretung sowie beratender Hilfestellung stellt der Landwirt?
- Wie organisieren wir Kompetenz und Wissen vom Mitglied bis zur Bundesebene?
- Wie lassen sich Spezialanliegen einzelner Produktbereiche besser integrieren?

2. Verbesserungen und Verbindlichkeit im Verbandsmanagement/Kodex

- Wie lassen sich verbandspolitische Themen frühzeitiger, koordinierter und verbindlicher organisieren?

- Wie verbessern wir die Beschlussfassung in unseren Gremien?

3. „Verstand und Herz“ in der Verbandskommunikation nach innen und außen

- Wie lassen sich Mitglieder, Medien und Politik besser bedienen?
- Wie stärken wir die „Clubfunktion“ des Bauernverbandes?
- Wie verbessern wir über PR- und Öffentlichkeitsarbeit die Identifizierung mit dem Verband?
- Welche Folgen hat die Marktorientierung der Landwirte auf deren Informationsbedürfnis?

4. Beschreibung eines gemeinsamen berufsständischen Fundamentes in Anbetracht von Spezialisierung und Differenzierung

- Wie kann ein Leitbild im Berufstand aussehen?
- Welche gemeinsame Wert und Ziele lassen sich angesichts der zunehmenden Spezialisierung finden?

Wichtig ist mir, dass wir neben dem Verstand auch das Herz nicht vergessen. Jedes Thema hat neben der Sach- auch eine menschliche Ebene. Basis aller Diskussionen müssen immer die Sachargumente sein. Niemand hat ein Recht auf eigene Fakten. Aber für die eigene Meinung gilt das sehr wohl. Unsere Landwirte sollen sich aufgehoben fühlen im Verband. Dazu müssen wir die Meinungen ernst nehmen und in unsere Diskussionen mitnehmen.

Dazu brauchen wir alle – Ehrenamt und Mitarbeiter – Leidenschaft für unseren Beruf:

- Es geht um **unsere** Bauern, nicht um die deutsche Landwirtschaft.
- Es geht um **unseren** ländlichen Raum, nicht um den ländlichen Raum.
- Es geht um **unsere** Zukunft, nicht um Perspektiven der Landwirtschaft insgesamt und weltweit.

Dieses Ziel verdient Leidenschaft, das sollten sie gerade einem „kühlen“ Norddeutschen glauben.

Um wen geht es?

Ich möchte etwas weiter ausholen. Viele Firmen, Verbände, Ministerien und Organisationen stellen mit einer Organisati-



onsgrafik den Aufbau ihres Unternehmens nach Entscheidungsbefugnis dar.

Ich frage Sie nun: Wer fehlt regelmäßig in dieser Grafik? Angesichts meiner Ausführungen werden Sie es wissen: Es ist das Mitglied. Es ist der Teil, um dessentwillen das ganze Organigramm und damit letztlich die Organisation, in unserem Fall der Verband, überhaupt ein Lebensrecht hat.

Fragen Sie einmal ihre Mitarbeiter oder die Bauern in den Dörfern, wer als die wichtigste Person im Verband angesehen wird: Der Präsident, der Vorstand, der Geschäftsführer, in dieser Reihenfolge. Hier müssen wir umdenken, auch als Ehrenamt. Denn die wichtigste Person im Verband ist das Mitglied, sonst niemand.

Strukturen prüfen

Damit will ich nicht sagen, dass wir unsere Strukturen umkrepeln sollten. Wir brauchen keine Revolution von unten, denn wir sind gut aufgestellt, weil eben unsere Entscheidungswege prinzipiell von unten nach oben verlaufen. Daran wird deutlich, wo wir herkommen. Und es wird zugleich deutlich, wo wir vielleicht wieder mehr hin müssen.

Im übertragenen Sinn aber sollten wir unsere Struktur sehr wohl einmal „auf den Kopf“ stellen. Es wäre sicherlich eine hilfreiche Sichtweise, nicht nur das Mitglied im Organigramm zu sehen, sondern eventuell die Hierarchie-Pyramide umzukehren. Dann steht der Präsident unten, der seine Mitarbeiter braucht und der ohne seine Mitglieder nichts ist. Oben steht die Bauernschaft.

Wir müssen uns also nicht neu organisieren. Doch brauchen wir dieses Bewusstsein, um die Zukunft zu meistern. Denn auch wenn ich meinen Landesverband nach außen hin repräsentiere, so bin ich dennoch nur genau das: Repräsentant. Und ich bin als Präsident nur so lange stark, wie ich innerverbandlich auf eine starke Unterstützung vertrauen darf.

Hier gilt nicht der Satz des französischen Sonnenkönigs, Ludwig XIV.: „Der Staat bin ich“, sondern das ungleich bescheidenere „Ich bin der erste Diener meines Staates“ von Friedrich dem Großen.

Verbandsarbeit ist Dienst

Wer ist ein guter Bauer? Es ist jemand der die Fähigkeit hat, seine Kühe so zu halten, dass sie viel Milch geben. Übertragen auf den Bauerverband heißt das: Wir, das Ehrenamt, müssen eine Atmosphäre schaffen, in der Leistung und Motivation gedeihen. Wir müssen ein Treibhausklima für Spitzenleistung schaffen.

Und dabei gilt: Je höher das Ehrenamt angesiedelt ist, desto wichtiger wird diese Fähigkeit. Wer als Präsident anfängt, sich dienen zu lassen statt dienen zu wollen, der ist falsch am Platz! Wissen Sie, was das lateinische Wort „Minister“ auf Deutsch heißt? Es bedeutet, direkt übersetzt: Diener.

Ich habe leider den Eindruck, dass sich bei manchem ein Übersetzungsfehler eingeschlichen hat und es mehr um eigene Verdienste geht. Diesen Schuh der Kritik müssen wir uns immer wieder anziehen, um zu sehen, ob er passt. Nehmen wir also nicht uns, sondern unsere Aufgabe wichtig.

Auf unserem eigenen Betrieb merken wir relativ schnell und vor allem am eigenen Leib, ob wir richtig davor sind. Falsche Unternehmerentscheidungen wirken sich direkt finanziell aus. Das tut weh. Bei Verbänden mit ihrem langen Beharrungsvermögen und den festgefügt Strukturen ist das leider anders. Das macht Fehler auf dieser Ebene so gefährlich.

Nutzen für die Mitglieder

Wir sollten folgende Frage zu unserem Motto machen:

Was haben die Mitglieder davon, dass es uns gibt?

Wir müssen uns das auch gegenüber den Adressaten unserer Politik und nicht zuletzt gegenüber unseren Angestellten fragen.

- Was hat die Bundesregierung davon, dass es uns gibt?
- Was haben die vielen Organisationen und Verbände davon?
- Was haben gerade die Verbände davon, die uns heute nicht wohl gesonnen sind? Ich spreche über manche Tier- und Umweltschützer, die meinen, Tiere und Natur **vor uns** und nicht gemeinsam **mit uns** schützen zu müssen. Oder der BDM: Wäre er entstanden, wenn wir diese Frage rechtzeitig beantwortet hätten?

Und ich sage Ihnen eines: Wenn unsere Partner, gerade die eben genannten, auf diese Frage mit einer positiven Antwort reagieren, dann gewinnen wir an Einfluss und nicht zuletzt an Macht.

Reichskanzler Fürst Bismarck soll gesagt haben, dass Staaten keine Freunde hätten, sondern Interessen. Für Verbände

gilt das nicht. Wir brauchen Freunde, wir brauchen ein Netzwerk.

Aber Machterhalt und Machtzuwachs sollte nicht im Vordergrund unseres Interesses stehen, sondern eher das Resultat unseres Dienstes sein. Denn Macht hat in unserem demokratischen System nur der, der Menschen überzeugt und damit hinter sich bringt.

Kern des Erfolgs: Macht

Hier sind wir beim Kern unseres Erfolges angelangt. Deshalb wiederhole ich es noch einmal: Macht hat in unserem demokratischen System nur der, der Menschen überzeugt und dadurch hinter sich bringt.

Aus meinem eigenen Unternehmen weiß ich: Erfolg stellt sich ein, wenn man mit Elan und Überzeugung bei der Sache ist und nicht nur auf schnelle Ergebnisse schießt. Das macht den Erfolg gerade der inhabergeführten Unternehmen in der Wirtschaft aus.

Auf den Verband übertragen heißt das für mich gerade nicht, den Mitgliedern einfach nach dem Mund zu reden und sein Fähnchen entsprechend in den Wind zu hängen, der gerade an stärksten weht. Es heißt vielmehr, zum Wohle der Bauern zu reden und zu handeln. Da müssen wir hin. Dazu brauchen wir die großen Linien im Verband, die Strategien für die Zukunft.

Ideen regieren die Welt, sagt man. Wollen wir überzeugen, dann brauchen wir die besseren Ideen. Denn auch das haben wir in der Diskussion mit dem BDM gesehen: Wer eine schlechte Idee verhindern will, der wird dies nicht mit einer geschickten Taktik oder der ganzen Macht seiner Organisation schaffen. Er braucht dafür die bessere Idee.

Streit, Spannungen sind dabei keine Ausnahme, sondern normal. Man muss nur mit ihnen umzugehen lernen. Man kann Konflikte nur erfolgreich bearbeiten, wenn die Positionen, Interessen und Emotionen – und alle Vorurteile – deutlich auf den Tisch kommen. Aber Fairness gehört auch dazu und vor allem Kompetenz.

- Fairness heißt, dass man sich Spielregeln gibt und diese einhält.
- Kompetenz heißt, dass man Positionen mit starken Leuten besetzt. Nur gute Leute finden am Ende auch ein gutes und das heißt tragfähiges Ergebnis.

Netzwerk von Verbündeten

Rein rechnerisch haben wir Landwirte heute das Problem, dass heute jeder von uns 140 Menschen ernährt. Und auch wenn das eine riesige Leistung ist, so bedeutet es im Gegenzug eben, dass wir uns politisch gegen 140 andere Interessen durchsetzen müssen.

Um uns Gehör zu verschaffen, brauchen wir gute Argumente, eine Menge Geduld – und vor allem Verbündete. Wir sind das Netzwerk im ländlichen Raum. Netzwerke sind ein wichtiges Instrument einer erfolgreichen Verbandspolitik. Ich behaupte sogar: Erfolgreiche Leute sind immer auch gute Netzwerker.

Es gilt also folgender Dreischritt des Erfolgs:

- Zusammenkommen,
- Zusammenbleiben,
- Zusammenarbeiten.

Die Präsenz und Stärke des Bauernverbandes liegt in seinem hohen Organisationsgrad und dem dichten Netzwerk an ehrenamtlichen Funktionsträgern und hauptamtlichen Spezialisten. Unsere Stärke liegt darin, dass wir einen föderalen Aufbau haben. Damit schlagen wir zwei wichtige Fliegen mit einer Klappe: Mitgliedernähe und Politikernähe.

Netzwerk bedeutet Arbeit

Netzwerk ist keine Geheimwissenschaft, sondern Arbeit. Man braucht Geduld. Nichts geht ohne Gespräch und eine gute Gesprächskultur. Das häufigste Wort in meiner Rede – die sich aber nun dem Ende nähert – war das Wörtchen „uns“. Hier liegt unser Erfolg.

Nun ist es nicht einfach, so viele Menschen mit derart unterschiedlichen Ansichten und Interessen unter einen Hut zu bekommen. Gerade auf dem Land haben wir oft unseren eigenen Kopf. Doch der steckt gerade bei Bauern voller Ideen. Der Verband muss diese aufnehmen, zusammenfassen und in Richtung der Politik formulieren. Wer sonst sollte das tun?

Manche Idee verändert die Welt, manche nur eine Region. Ich wünsche uns allen, dass wir weiterhin mit Lebendigkeit, Elan, Stärke und Ideenreichtum für unsere Regionen und damit am Ende unserer eigenen Zukunft und Zufriedenheit wirken können.



Der Nachwuchs im eigenen Verband ist sicher (v.l.n.r.): Siem Sievers, Werner Schwarz, Carsten Piel, Marc Westphalen

Die Kraft der Familie

Dr. Andreas Quiring

Was wurde nicht schon alles über den Familienbetrieb geredet und geschrieben: Mal ging es um das Überleben des Familienbetriebes, mal gehörte ihm die Zukunft. Aktuell ist angeblich der Verzicht seine Stärke – genauer gesagt der Verzicht auf Entlohnung bei deutlich zu geringen Erzeugerpreisen. Es ist also Zeit, unabhängig von der aktuellen Preissituation die Frage zu stellen, welche Qualität das „System Familienbetrieb“ sowohl für den Betrieb als auch für die Familie haben kann.

Ein Rückblick sei zunächst erlaubt:

- Nach der Wende ging man davon aus, die Überlegenheit des Familienbetriebs würde sich auch im Osten Deutschlands (und anderen osteuropäischen Ländern) durchsetzen.
- Dem folgte die Sorge, dass Großbetriebe nach osteuropäischem und amerikanischem Vorbild die traditionellen Familienbetriebe verdrängen könnten.
- Die Organisation der Familienbetriebe selbst hatte sich jedoch verändert. Idealtypus war auf einmal die „one-man-show“, also der alleine wirtschaftende Unternehmer – natürlich männlich. Für die Ehefrau war es damit aber auch akzeptiert, dass sie Ihren eigenen Beruf ausübt (meist auch wirtschaftlich sinnvoller, als Hilfstätigkeiten im Betrieb zu übernehmen).

- Jetzt heißt das Leitbild „Erweiterter Familienbetrieb“, also der Einzelunternehmer unterstützt durch eine oder zwei feste Fremd-AK.

Die Realität der Familienbetriebe ist aber meist doch mehr als die „one-man-show“: Mitarbeitende Familienangehörige wie Altenteiler, heranwachsende Kinder und häufig auch die Ehefrau stellen immer noch einen beachtlichen Teil der Arbeitskapazitäten in landwirtschaftlichen Familienbetrieben. Falsch wäre die Schlussfolgerung, dies mit Rückständigkeit zu verbinden. Ein Team, und mehr noch eine Mannschaft sind immer leistungsfähiger als Einzelkämpfer. Sie sind die Stärke eines Familienunternehmens. Keiner würde alleine gegen ein Dreierteam Fußball spielen.

Jeder Stärke steht aber meist auch eine Schwäche gegenüber: So ist in Betrieben mit vielen Familien-AK die Gefahr groß, dauerhaft auf eine angemessene Entlohnung zu verzichten. Dies gilt nicht für das Auffangen zeitweiser Preismisere – wie aktuell bei vielen Agrarerzeugnissen. Gefährlich ist es, wenn Verzicht zum Dauerzustand wird. Möglicherweise verleitet die unentgeltliche Verfügbarkeit von Arbeitsressourcen zu Tätigkeiten, auf die man auch verzichten kann. Möglicherweise trägt aber auch das Betriebskonzept nicht mehr und das Unternehmen kann nur noch durch Ausbeutung der eigenen Familie über Wasser gehalten werden. Dann besteht dringender Handlungsbedarf.

Wichtig für Familienbetriebe ist, das Verhältnis zwischen Familie und Betrieb zu klären: Geht der Betrieb immer vor und die Familienbedürfnisse müssen sich dem stets unterordnen? Das Gegenteil zu diesem eher traditionellen Verständnis erscheint aber auch nicht zweckmäßig. Sollten Familienangehörige den landwirtschaftlichen Familienbetrieb als „normalen Arbeitsplatz“ mit festen Arbeitszeiten und fester Entlohnung ansehen? Dann wären sicherlich viele Vorteile dahin!

Die Kunst besteht in der richtigen Balance zwischen Familie und Betrieb. Die meisten Absolventen der bus-Unternehmertrainings haben die „richtige Lebensbalance“ als wichtigstes Ergebnis der mehrjährigen Kursteilnahme definiert. Danach werden erst Konsequenzen wie der Einstieg in neue Betriebszweige, eine klare Wachstumsstrategie oder eine verbesserte Kommunikationsfähigkeit genannt. Woher kommt das? Ist die Freizeitgesellschaft auch schon in der Landwirtschaft angekommen? Eher nicht, denn bei genauerem Hinsehen ist der Arbeitseinsatz weiterhin hoch. Aber der bewusste Ausgleich zwischen Arbeit und Freizeit sowie zwischen Familie und Betrieb schafft Motivation für das betriebliche Engagement. Und wer es dann noch schafft, die Dinge die einen begeistern in den Mittelpunkt seiner betrieblichen Tätigkeit zu stellen, für den ist die Arbeit eher „Lust statt Last“! Und an der Begeisterung erkennen Sie im Übrigen auch erfolgreiche Unternehmer.

Die Begeisterung für die Tätigkeit im eigenen Betrieb kann auch für die Familie ansteckend sein. Interessanterweise gibt es immer mehr Frauen, die mit Ihrem Ehepartner eine „Dop-

pelspitze“ bilden. Dahinter steht die Begeisterung für die Landwirtschaft, häufiger auch eine entsprechende Ausbildung. Und viele Frauen wollen sich dann nicht mit Hilfstätigkeiten „abspeisen“ lassen. Eine Unternehmerin aus dem Emsland betont zudem: „Wenn ich schon Entscheidungen mittragen soll, dann will ich auch mehr Einfluss und Einblick haben!“ Andere entdecken für sich auch die Möglichkeit die Infrastruktur des Betriebes für ein eigenes unternehmerisches Engagement zu nutzen.

Was macht die Ehepaar-Doppelspitze in der landwirtschaftlichen Unternehmensführung so erfolgreich? Fakt ist, Männer und Frauen haben unterschiedliche Fähigkeiten, die sich in der Unternehmensführung gut ergänzen können. Die einen sind die besseren Entscheider, andere haben mehr Feingefühl im Umgang mit Mitarbeitern oder Kunden. Die einen haben mehr Geschick im Marketing, andere haben ihre Stärke in der Produktion. Die Liste ließe sich unendlich fortsetzen und die Geschlechterzuordnung ist sicherlich in der Praxis weniger eindeutig als vermutet. Viele Ehepaare berichten, dass ihre Entscheidungen sehr viel fundierter werden. Beide nehmen mit unterschiedlichem Blickwinkel Informationen aus Veranstaltungen, Seminaren oder Fachartikeln auf – aber alle im Sinne des eigenen Unternehmens. Vor allem aber ist der Partner der wichtigste „Sparringspartner“. Und es ist besser man scheitert daran, seinen Partner zu überzeugen, als an der Bank oder der Umsetzung.

Eine Ehefrau, die mit ihrem Mann gemeinsam das Unternehmen managt, erfährt natürlich auch eine Aufwertung.

Dies gilt besonders nach innen, also z.B. gegenüber den Altpateilern. Statt dem klassischen Rollenprinzip „Kinder, Küche, Kirche“ ist sie gleichberechtigte Betriebsleiterin. Und da Ehepaare nun geübt darin sind, gemeinsame Positionen zu definieren, lassen sich auch Beziehungen zwischen den Generationen leichter gestalten.

Einige Familienbetriebe gehen noch einen Schritt weiter und bieten ihren Kindern die Möglichkeit, eigenständige unternehmerische Aktivitäten aus dem Betrieb heraus zu entwickeln. Die Nutzung der betrieblichen Infrastruktur und die Verzahnung mit der Familien und dem Familienunternehmen ist geradezu eine ideale „Brutstätte“ für neue unternehmerische Initiativen. Wer sonst hat so viel Freiheit und Rückversicherung zugleich. Denn ein solcher Familienverbund ist hochflexibel, gibt den Freiraum sich zu spezialisieren und kann – wenn es darauf ankommt – richtig was auf die Beine stellen. Und nicht zu vergessen: Neben der unternehmerischen Freiheit bietet das System Familienverbund auch viel private Freiheit. Ein Vorteil gegenüber Angestellten, der vielfach gar nicht wahrgenommen wird.

Bei so viel Euphorie kommt üblicherweise der Dämpfer. Erfolgreich sind „Doppelspitze“ und „Familienverbund“ nur, wenn der Umgang miteinander funktioniert. Berichte von Familien, wo dies nicht funktioniert hat, kennt jeder. Aber es gibt auch genügend Beispiele, wo es sehr gut funktioniert

und an denen sollte man lernen. Und deren Erfolgsrezept lautet:

- Offene und respektvolle Kommunikation,
- Transparenz über Entscheidungen, Hintergründe und Wirtschaftlichkeit
- und eine Kultur von Toleranz, Akzeptanz und gegenseitiger Wertschätzung.

An dieser Stelle können landwirtschaftliche Familien von Fremd-AK geprägten Unternehmen jedweder Branche lernen: Kommunikation, Entscheidungsprozesse und Firmenkultur sind dort zentrale Themen und werden eingehend nicht nur vermittelt sondern auch trainiert.

Fazit: Sicherlich sind die Verfügbarkeit und der flexible Einsatz von Arbeits- und anderen Betriebsressourcen eine wichtige wirtschaftliche Stärke von Familienbetrieben. Sie können wirtschaftliche Schwankungen puffern, haben die Möglichkeit neue Projekte mit hohem Einsatz nach vorne zu bringen und sind geprägt von einer hohen Identität von Arbeit und Betrieb. Unterschätzt wird aber häufig der Vorteil im Management, wenn Ehepartner oder auch weitere Familienmitglieder mit voller Verantwortung einbezogen sind. Dann zeigt sich die eigentliche Kraft der Familie!

Wenn der Vater mit dem Sohne oder die Mutter mit der Tochter ...

... denselben Kurs besucht hat, dann könnte es sich um den Studienkurs handeln.

Hat die Eltern-Generation noch in der Landjugendakademie in Bad Fredeburg ihr Seminar abgehalten, so kennt die zweite Generation diese zum Teil nur noch aus Erzählungen.

Denn seit sechs Jahren hat der Studienkurs sein zu Hause in Bonn gefunden. Die Andreas Hermes Akademie ist nun die neue Heimat aller „Altfredeburger“, die durch ihren Namen immer noch mit dem Sauerland verbunden bleiben.

Seit 1949 gibt es diesen langen Kurs, der bundesweit ausgeschrieben wird. Mittlerweile schicken einige Teilnehmer von damals ihre Kinder nach Bonn. Der Studienkurs und damit die „Altfredeburger“ haben sich somit zu einem generationsübergreifenden Freundeskreis gemausert.

Während der letzten Studienwoche kam uns die Idee, hier im Rundbrief einige der Familien vorzustellen.

In dieser Ausgabe des Rundbriefes werden wir Erhard und Sabine Behre und Luise, Heiner und Christian Schneider zu Wort kommen lassen.

Interview mit Erhard Behre, der den 13. Studienkurs im Jahr 1988 besucht hat und seiner Tochter Sabine, die am 32. Studienkurs 2007 teilgenommen hat:

Herr Behre, haben Sie Ihre Tochter aufgefordert, den Studienkurs zu besuchen und was haben Sie gedacht, als sie es dann getan hat?

Ja, ich habe leicht unterschwellig versucht, unsere beiden Kinder für den Studienkurs zu begeistern. Ich habe mich sehr gefreut, als Sabine sich angemeldet hatte, da es zeitlich auch nahtlos zwischen das Ende des Studiums und den Berufseinstieg passte.

Was haben Sie Ihrer Tochter mit auf den Weg nach Bonn gegeben?

Ich habe unserer Tochter gesagt, dass dies eine Zeit der Herausforderungen wird, da eine geballte Überflutung an Wissen und Eindrücken auf sie zukommt, die man auch verarbeiten muss.

Haben Sie häufig aus der eigenen Kurszeit erzählt? Was ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

Ich erzählte oft aus der Zeit des Studienkurses, da es für mich eine intensive, mit nachhaltigen Eindrücken durchzogene Zeit war.

Besonders in Erinnerung geblieben sind die zahlreichen Besuche z.B. in Frankfurt bei den Banken, in Bonn bei den verschiedenen Ministerien, in Brüssel beim Ministerrat mit Minister Kiechle und bei COPA usw. Der Besuch der Grünen Woche mit einem Empfang beim Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker.

Nicht zu vergessen, der Teamgeist unserer Gruppe und der stetige Kontakt, den wir bis heute jedes zweite Jahre mit einem Treffen unserer Kursteilnehmer über das Pfingstwochenende pflegen.

Was haben Sie in Fredeburg gelernt?

Man lernte den Blick über den Tellerrand kennen, bedingt durch den damals bereits aus fast allen „alten Bundesländern“ besetzten Kurs. Dazu das Lernen und direkte Umsetzen der Kenntnisse. Beispielsweise die Leitung von Diskussionsforen und die daraus resultierende rhetorische Selbstsicherheit..

Haben Sie sich in den Erzählungen Ihrer Tochter wiedergefunden?

In der Zeit, in der Sabine an dem neunwöchigen Kurs teilnahm, hat sie mit uns oft telefoniert und weckte bei mir in Ihren Erzählungen sofort Erinnerungen. An der Altfredeburger Woche mit dem Abschluss des Kurses habe ich teilgenommen und es war für mich wieder so, als gehörte man dazu.



Sabine und Erbar Bebre

Sabine, wann stand für Dich fest: Den Studienkurs willst du auch machen?

Nach dem Abitur kam die Idee, mich auch um die Teilnahme an dem Studienkurs zu bewerben. Es musste nur die passende, zeitliche Gelegenheit kommen, die sich direkt nach dem Studium einstellte.

Gab es denn Appell doch auch den Kurs zu besuchen?

Ja, den gab es. Zunächst war es der sanfte Appell und später die Bestärkung, den eigenen Wunsch der Teilnahme umzusetzen.

Hat Dein Vater viel aus seiner Zeit in Fredeburg erzählt? Oder waren die „alten Geschichten“ auch manchmal nervig?

Mein Vater hat uns bereits im Kindessalter viel von seinen Erlebnissen und insbesondere der Prägung durch die Teilnahme an dem „Fredeburger Kurs“ berichtet. Ebenfalls lernen wir weitere Kursteilnehmer kennen und konnten den jahrelangen Zusammenhalt der Gruppe erfahren.

Nervig nicht, aber die Geschichten wiederholten sich ab und zu. Wenn wir jetzt gemeinsam davon berichten, ist es toll. Die Familie hat durch die Teilnahme eines Mitglieds der zweiten Generation auch einen gestärkten Bezug zu der Andreas Hermes Akademie in Bonn Röttgen erhalten.

Habt ihr nach Deinem Besuch im Kurs neue Gemeinsamkeiten entdeckt?

Wir haben Gemeinsamkeiten und gleiche Erkenntnisse entdeckt. Das unternehmerische und politische Verständnis ist gewachsen und ermöglicht einen breiteren Austausch in diesen Gebieten. Darüber hinaus habe ich, durch meine Teilnahme an dem Kurs, ebenfalls an Selbstsicherheit gewonnen.

Was hat sich deiner Meinung nach seit dem Besuch deiner Eltern am Kurs geändert?

Die Kursdauer ist länger geworden und die Inhalte haben sich den aktuellen Bedürfnissen der Gesellschaft angepasst.

Der Geist und Zusammenhalt innerhalb der Gruppe hat aber auch heute noch Bestand und wird weitergetragen.

Kennst Du noch weitere Personen, deren Eltern auch Altfredeburger sind?

Ja, einige. Allein in meinem Kurs gibt es zwei Freunde, dessen Väter den Kurs bereits besuchten.

Interview mit Luise und Heiner Schneider, die zusammen den 30. Kurs im Jahr 1972/73 besucht haben und ihrem Sohn Christian, der 2008 am 33. Studienkurs teilgenommen hat.

Luise und Heiner, habt Ihr Euren Sohn aufgefordert, den Studienkurs zu besuchen und was habt Ihr gedacht, als er es dann getan hat?

Wir haben Christian des Öfteren vorgeschlagen am Studienkurs in der Andreas Hermes Akademie teilzunehmen.

Wir haben dann seinen Entschluss begrüßt und uns darüber gefreut.

Was habt Ihr Eurem Sohn mit auf den Weg nach Bonn gegeben?

„So eine Chance bekommst Du so schnell nicht wieder, mach was draus. Viel Spaß und eine schöne Zeit.“

Habt Ihr häufig aus der eigenen Kurszeit erzählt? Was ist Euch besonders in Erinnerung geblieben?

Wir haben viel von unserer Zeit in Fredeburg berichtet und daraufhin auch 3x die Familienfreizeiten der Altfredeburger in Fredeburg besucht.

Der 30. Kurs hat einen guten Zusammenhalt. Unser Kurs ist über all die Jahre immer auf dem Altfredeburgertreffen vertreten. Wir pflegen noch viele Kontakte und haben einen regen Meinungsaustausch.

Was habt Ihr in Fredeburg gelernt?

Fair argumentieren, diskutieren, freie Rede und ergebnisorientiertes Arbeiten

Habt Ihr Euch in den Erzählungen Eures Sohnes wiedergefunden?

Zwischen dem 30. Kurs und 33. Studienkurs liegen 35 Jahre. In der schnelllebigen Zeit hat sich viel verändert, jedoch das Gruppenerlebnis und der Fredeburger Geist sind gleich geblieben.

Christian, wann stand für Dich fest: Den Studienkurs will ich auch machen?

Keine Ahnung.



Familie Schneider

Gab es denn Appell, doch auch den Kurs zu besuchen?

Ja, als ich sagte, ich werde Landwirt, sagten meine Eltern: „Dann gehst du auch nach Röttgen.“

Haben Deine Eltern viel aus Ihrer Zeit in Fredeburg erzählt? Oder waren die „alten Geschichten“ auch manchmal nervig?

Meine Eltern haben oft von Ihrer Zeit in Fredeburg erzählt, aber nervig fand ich das nicht.

Was hat sich deiner Meinung nach seit dem Besuch deiner Eltern am Kurs geändert?

Der Kurs ist meiner Meinung nach noch mehr auf die Ausübung des Ehrenamtes ausgerichtet und dafür mehr weg von der Allgemeinbildung.

Außerdem ist der Kurs heute deutlich kürzer, meine Eltern waren 3 Monate in Fredeburg.

Kennst Du noch weitere Personen, deren Eltern auch Altfredeburger sind?

Ja, einige und zwar Klaus Schmoldt, Philip Schulze zur Wisch, Jan Klein und Hendrik Kühlke-Schmoldt. Die meisten von ihnen kenne ich durch die Familienfreizeiten der Altfredeburger.

Nicht das,
was wir sind und haben,
bestimmt unser Glück,
sondern das,
was wir glauben zu sein
und zu haben.

Rosegger

bus jetzt auch in Nepal

Erich Ziegler

Die AHA und ihr Partner GEFAK in Marburg haben von der Organisation der deutschen Entwicklungszusammenarbeit GTZ den Auftrag erhalten, Mitarbeiter von Industrie- und Handelskammern in Nepal in der bus-Methodologie zu unterrichten. Von Juli bis Dezember 2009 werden ca. 60 Trainer/innen von 40 Kammern unterrichtet und durch Coaching unterstützt. Sie werden künftig die bus-Methoden in einem sehr großen Trainingsprogramm für nepalesische Kleinunternehmer und Existenzgründer mit Tausenden von Teilnehmern anwenden. Erich Ziegler als einer der vier eingesetzten bus-Trainer schildert im Folgenden seine persönlichen Eindrücke von dieser für ihn sehr neuen Erfahrung.

In Nepal geschehen zurzeit Umwälzungen in dramatischem Ausmaß. Wo unsere Kultur zwei-, drei-, fünfhundert Jahre Zeit hatte, sich zu entwickeln, wie z.B. eine demokratische Regierungsform, eine soziale Marktwirtschaft, ein soziales Sicherungssystem, etc. müssen die Menschen in Nepal diesen immensen Kraftakt in wenigen Jahrzehnten, ja in wenigen Jahren leisten. Die Monarchie wurde 2006 abgeschafft, die Einschulungsraten sind erst im letzten Jahrzehnt über die 50%-Marke geklettert. Sozialversicherungen sind nur rudimentär vorhanden. Das Bruttoinlandsprodukt liegt bei 450\$ pro Kopf (Deutschland 44.000\$). Die Infrastruktur wurde im Wesentlichen vom Ausland gebaut. Das Kastenwesen (also die Unveränderbarkeit des sozialen Status) ist vielerorts noch aktiv.

Wenn wir also versuchen, die Situation in Nepal einzuschätzen und wenn wir versuchen zu helfen, dann denken wir

besser daran, möglichst sensibel mit den Gegebenheiten und den Werten unserer Teilnehmer umzugehen. Der Übergang von einer Subsistenzwirtschaft (nur so viel produzieren, wie man zum Leben braucht) zu einer modernen, arbeitsteiligen Wirtschaftsform ist nicht einfach. Besonders nicht auf dem „small business“-Level. Das bus-Konzept zur ganzheitlichen Unternehmensschulung kann hier helfen, den Übergang menschlich zu gestalten, denn bei dessen Entwicklung sind viele Fehler gemacht worden, die heutige Anwender nicht mehr selbst machen müssen.

Das bus-Konzept ist meiner Meinung nach auf mehreren Ebenen anwendbar. Zunächst auf der persönlichen Ebene. Wir bekamen Äußerungen wie: „Die Schulung hat mein Leben beeinflusst“ bis zu „bus hat meine Denkweise revolu-



tioniert“ zu hören. Selbst wenn man den Enthusiasmus wegrechnet, bleibt immer noch die Kernaussage: die Menschen sind beeindruckt von den Werten, die dem bus-Konzept zugrunde liegen und sie halten sie auf ihr eigenes Leben für anwendbar. Auf der unternehmerischen Ebene tragen die bewährten Methoden und Instrumente zur erfolgreichen Realisierung von Geschäftsideen bei. Auf der gesellschaftlichen Ebene bildet bus ein Mosaiksteinchen beim Umbau der nepalesischen Gesellschaft in eine moderne, funktionierende Volkswirtschaft.

Durch seine Mensch-im-Mittelpunkt-Philosophie hilft bus mit, dass der einzelne Nepali sein individuelles Potential erkennt, durch seine Instrumente und Methoden hilft bus, diese Erkenntnis in lebensfähige Unternehmen umzusetzen.

Mir kam die ausgesprochen freundliche und zurückhaltende Art der Nepali sehr entgegen, so dass ich schnell in vertrauensvollen Kontakt kam. Auch wenn ich mich manchmal in meiner überschwänglichen Begeisterung zu einer Umarmung hinreißen ließ, was die Teilnehmer sichtlich irritierte, nahm man mir das nicht übel. Ebenso wenig wie meine deutsche Direktheit, die nicht immer angemessen war.

Wiewohl Nepal neben Tibet als Dach der Welt gilt, hatten wir leider nur wenig Zeit, uns die Natur anzusehen. Wir turnten ja nur auf dem Vordach der Welt, also in den grünen Vorbergen des Himalayas herum und bekamen daher die majestätischen Gipfel des Anapurna nur verschwommen durch die Wolkenbänke von Ferne zu Gesicht. Aber die

üppige monsundurchtränkte Natur um uns herum war für mich ebenso beeindruckend. Das Beeindruckendste aber war und bleibt der Kontakt zu den Menschen. Ich war gerne in Nepal und gehe auch gerne wieder hin. Wegen der Freundlichkeit der Menschen.



Der Riss in der Mauer

Walter Helfert

Der Arbeitskreis Burkina Faso hat sich im Oktober zu seiner jährlichen Sitzung in der Akademie getroffen. Einmal im Jahr muss überlegt werden, wie es mit den Projekten der Partnerschaft in unserem Partnerdorf Kienfangué weiter gehen soll. Im Grunde heißt das: Weiter so. Landwirtschaftsschule und Gesundheitsstation arbeiten gut, beide sind für die Menschen in unserem Partnerdorf wichtig. Deren Interesse, beide Institutionen zu erhalten, ist groß.

Der Bericht unserer Partner war in diesem Jahr kurz und knapp. Das hatte Gründe: Erst gab es eine große Überschwemmung, die viele Dorfbewohner tagelang beschäftigte. Dann starb der allseits beliebte Dorfälteste. Er lebte zwar in der Hauptstadt, stammte aber aus Kienfangué und wurde dort auch mit einer großen Trauergemeinde beerdigt. Der Arbeitskreis hat gegenüber dem Dorf und der Familie sein Beileid zum Ausdruck gebracht.

Aus dem knappen Bericht jedoch ging hervor, dass die **Überschwemmung**, die im ganzen Land große Schäden verursacht hat, auch vor Kienfangué nicht Halt machte. Alle aus Lehmziegeln erbauten Gebäude sind gefährdet, wenn ihre Basis im Wasser steht, sich die Ziegel auflösen und dann die Dächer auf die trockenen Wände drücken. Auf diese Weise sind allein in der Hauptstadt tausende von Gebäuden zusammengestürzt. In unserem Dorf hat es offenbar weder Tote noch Verletzte gegeben.

Aber unsere **Gesundheitsstation** war wie viele andere Gebäude auch betroffen. Wir wissen von Rissen in den Mauern.

Diese Risse sind jedoch mit einem zumutbaren Kostenaufwand aus selbst erwirtschafteten Mitteln provisorisch wieder zu schließen. Den laufenden Betrieb hat die Gesundheitsstation wieder aufgenommen, mittel- bis langfristig jedoch braucht sie ein neues Gebäude mit einer anderen Konstruktion. Anfang Januar fahren Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Schloss Hagerhof nach Kienfangué. Die werden wir bitten, für uns die Lage genauestens vor Ort zu erkunden. Ziel ist, eine staatlich anerkannte Einrichtung zu erstellen (CSPS), bei der der Staat dann auch einen ausgebildeten Sanitäter stellt. Bis zur Studienwoche sollten wir Genaueres wissen.

Womit wir beim Gymnasium und der mit ihm verbundenen Aktion Weltkinderhilfe wären. Die hatte für Anfang November **Rakieta Poyga zu einer Charity-Gala** im Kurhaus von



Bad Honnef eingeladen. Rakieta, gekleidet wie eine Königin, kam und warb wirkungsvoll für die von der Aktion Weltkin-derhilfe unterstützten Projekte. Am Rande nutzten wir die Gelegenheit, aus erster Hand und tafrisch Informationen aus Burkina Faso und dem Partnerdorf zu bekommen.

Die Arbeit der **Landwirtschaftsschule** ist ebenfalls von den Regenmassen beeinträchtigt worden. Das betrifft weniger das Gebäude, als vielmehr die Felder, die überschwemmt wurden. Eine Produktion kann auf vielen der Felder für dieses Jahr nicht mehr stattfinden und ein Teil der Ernte ist vernichtet. Rakieta Poyga hatte schon seit längerem vorgeschlagen, den Landwirtschaftslehrer durch einen Supervisor zu unterstützen. Der Arbeitskreis hatte dieses Ansinnen zunächst zurück gestellt, weil unklar war, was und wie der Supervisor arbeiten sollte. Hier konnten wir jetzt Klärung herbei führen, so dass wir in den nächsten Monaten nach einer geeigneten Person Ausschau halten können.

Bei der letzten Studienwoche sind Spenden eingegangen, die speziell für **Solarkocher** ausgegeben werden sollen. Rakieta wird zeitnah mit den Frauen im Dorf, dem Bürgermeister und mit dem Techniker über die Möglichkeiten des Einsatzes für das Kochen von Speisen, aber auch die Herstellung von Seife sprechen. Wir werden umgehend vom Ergebnis dieses Gespräches informiert.

Der Arbeitskreis Burkina Faso wird sich wieder am Samstag der Studienwoche in Bonn-Röttgen treffen und kann Ihnen bis dahin sicher mehr über die anstehenden Herausforderungen erzählen. Sie sind schon heute eingeladen, diese Gelegenheit wahr zu nehmen. Bis dahin bitten wir Sie, uns finanziell zu unterstützen.

Dafür steht das **Spendenkonto** des Fördervereins Altfredeburger, 1902 160 611, BLZ 370 501 98, Sparkasse Köln-Bonn.

AHA-Seminarangebote 2010 (Auswahl)

1	03.01. – 01.03.2010	35. Studienkurs (TOP-Kurs)
2	17.02. – 18.02.2010	Fit in der Kommunalpolitik
3	22.02. – 23.02.2010	Mitarbeiterführung mit Herz und Verstand
4	25.02. – 28.02.2010	Studienwoche der Altfredebürger
5	03.03. – 04.03.2010	Als Landwirt aktiv in der Kommunalpolitik
6	09.03. – 10.03.2010	Ich bin mein Erfolg
7	17.03. – 18.03.2010	Konfliktmanagement – Die Lösung lauert überall
8	25.03. – 26.03.2010	Gesagt – getan! Ziele sicher erreichen
9	15.04. – 16.04.2010	Investition und Finanzierung
10	10.05. – 11.05.2010	Büroorganisation
11	17.05. – 18.05.2010	Arbeitsorganisation
12	03.06. – 04.06.2010	Zwei Tage nur für mich! Auf den Spuren weiblicher Vielfalt



Die aufgeführten Angebote stellen eine kleine Auswahl aus unserem neuen Bildungskatalog dar. Die Seminare finden alle in unserem Haus in Bonn-Röttgen statt. Besuchen Sie auch unsere Homepage (www.andreas-hermes-akademie.de) oder fordern Sie unseren Bildungskatalog an:

34. TOP-Kurs



Der TOP-Kurs im Bundeskanzleramt; links außen Karl Schlich, Leiter des Referates Pressebetreuung

Die Teilnehmer/innen des 34. TOP-Kurses: 1, **Bredtmann**, Till-Wilhelm, Rheinland – 2, **Buhl**, Sven-Michael, Rheinland-Nassau – 3, **Dahmen**, Kristine Maria, Rheinland – 4, **Elsen**, Regina, Rheinland-Nassau – 5, **Funk**, Rüdiger, Hessen – 6, **Hetzer**, Stefan Peter, Rheinland – 7, **Hopp**, Johannes, Baden-Württemberg – 8, **Hüppe**, Sabine, Westfalen – 9, **Janssen**, Andreas, 49757, Niedersachsen – 10, **Klauth**, Cornelius, Rheinland – 11, **Kornmann**, Andreas, Hessen – 12, **Krämer**, Jürgen, Rheinland-Nassau – 13, **Lemke**, Daniela, Niedersachsen – 14, **Lienland**, Frank, Niedersachsen – 15, **Nicklisch**, Christian, Sachsen – 16, **Pfleiderer**, Regina, Baden-Württemberg – 17, **Piehl**, Carsten, Schleswig-Holstein – 18, **Schäfer**, Katja, Baden-Württemberg – 19, **Schmitt**, Florian, Rheinland-Pfalz Süd – 20, **Schmoltdt**, Claus, Niedersachsen – 21, **Seidl**, Martin, Bayern – 22, **Sievers**, Siem, Schleswig-Holstein – 23, **Westphalen**, Marc, Schleswig-Holstein – 24, **Yzerman**, Eva, Rheinland

Familiennachrichten

Hochzeiten:

- **Andreas Kornmann** und seine Frau **Katharina** haben sich am 29.6.2009 das Ja-Wort gegeben.

Geburten:

- Markus Höner (25. Studienkurs) und seine Frau Christiane haben mit **Sophie** am 15.7.2009 ihre zweite Tochter bekommen.
- Karsten Zein (26. Studienkurs) und seine Frau Wiebke haben nach Magnus und Jost mit **Fine Helene** am 16.9.2009 ihre Familie verstärkt.

Wir gratulieren herzlich!

Todesfälle:

- **Lieselotte Seibert**
(5./6. Kurs, 1952) ist am 28.03.2009 verstorben.
- **Friedrich Karl Keinemann**
(5./6. Kurs, 1952) ist am 29.10.2009 verstorben.
- **Gerhard Reineke**
(7./8. Kurs, 1953) ist am 15.07.2009 verstorben.
- **Willi Waldhausen**
(23. Kurs, 1965) ist am 30.08.2008 verstorben.

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Analphabetismus

Mit offenen Augen träumst du.

Mit geschlossenen Augen siebst du dich selbst.

Wahrheit ist in dir drinnen,

Draußen ist nur Täuschung !

Die Welt erkennt nur Namen und Gestalt,

Aber du bist selber gestaltlos.

Vergiss was du bis jetzt erlebt hast !

Du schreibst was nur verderblich ist,

... und so bleibst du immer ein Analphabet,

weil das Unverderbliche jedoch unbeschreibbar ist !!!

Dr. Raj Sethia, Indien

Studienfahrt nach St. Petersburg

vom 23.06. bis 29.06. 2010

1. Tag, Mittwoch, 23.06.2010

11.15 Uhr Abflug mit Rossiya Airlines Flug FV 256 ab Hannover. 16.20 Uhr Ankunft in St. Petersburg , Empfang durch deutschsprachige Reiseleitung , Transfer zum 3 Sterne Hotel Azimuth im Stadtzentrum auf der Fontanka gelegen. Abendessen im Hotel

2. Tag, Donnerstag, 24.06.2010

Nach dem Frühstück im Hotel beginnt die Stadtrundfahrt in St. Petersburg. Mittagessen im Restaurant Demidov, danach Bootsfahrt über die Kanäle von St. Petersburg (St. Petersburg liegt auf 42 Inseln des Neva-Deltas); anschließend besuchen wir die Molkerei Petmol. Sie ist führende Produzentin von Milchprodukten aller Art. Abendessen im Hotel

3. Tag, Freitag, 25.06.2010

Nach dem Frühstück besuchen wir mit Führung eines der größten und bedeutendsten Kunstmuseen, die Eremitage. Nach dem Mittagessen im Restaurant „St. Petersburg“ besuchen wir den Betrieb Lensovetovsky einem Gemischtbetrieb mit Gemüse, Früchten, Blumen und Vieh. Abendessen im Hotel

4. Tag, Samstag, 26.06. 2010

Nach dem Frühstück haben wir eine Führung durch den Sommerpalast Peterhof und den Park. Der Peterhof entstand 1700 am Südufer des Finnischen Meerbusens als Sommerresidenz der russischen Zarenfamilie. Nach dem Mittagessen

im Restaurant „Summer Palace“ führt uns der Weg zum Betrieb Detskoselsky, einem Großbetrieb mit Gemüse, Milch und Fleisch. Abendessen im Hotel

5. Tag, Sonntag, 27.06.2010

Heute fahren wir nach dem Frühstück zum größten Landschaftspark Europas nach Puschkin und Pavlovsk. Nach dem Mittagessen im russischen Restaurant Podvorje geht es zur Besichtigung des Katharinen-Schlusses, der Lieblingsresidenz der Zarin Katharina der Großen, und des Bersteinzimmers. Abendessen im Hotel

6. Tag, Montag, 28.06.2010

Nach dem Frühstück beginnen wir den Tag mit einer Führung in der prächtigsten Kirche St.-Petersburgs der Isaakskathedrale. Die Kathedrale bietet Platz für 10.000 Menschen und ist die größte der Stadt. Nach dem Mittagessen im Restaurant „Admant“ folgen wir unserem Reiseleiter durch den Jussupow-Palast. Die Familie Jussupow zählte einst zu den reichsten Familien des Landes und ließ den Palast 1780 von dem berühmten Architekten Vallin de La Motha im klassizistischen Stil schaffen. Abendessen im Hotel

7. Tag, Dienstag, 29.06.2010

Nach dem Frühstück Transfer zum Flughafen. 10.30 Uhr Rückflug mit Rossiya Airlines Flug 255. 11.05 Uhr Ankunft in Hannover

Wir bemühen uns noch um ein kulturelles Abendprogramm und werden dieses dann den Teilnehmern anbieten.

Die Teilnehmerzahl ist auf Grund der Plätze im Flugzeug auf 30 Personen begrenzt, da wir schon im September 2009 bei der Fluggesellschaft vorbuchen mussten.

Der Reisepreis ab Hannover wird je nach Teilnehmerzahl zwischen 1820,00 und 1890,00 EUR betragen. Im Reisepreis eingeschlossen sind alle aufgeführten Leistungen sowie eine deutschsprachige Reisleitung während des Aufenthaltes, Eintrittsgelder und Besichtigungen laut Programm, Bootsfahrt auf der Newa und den Kanälen, Einreisevisum für die russische Föderation, inklusive der dafür notwendigen Auslandsreisekrankenversicherung sowie Reiserücktrittskosten- und Insolvenzversicherung. Der Einzelzimmerzuschlag beträgt 360,00 EUR

Da Visumanträge und weitere Formalitäten zu erledigen sind, benötigen wir die **verbindliche Anmeldung bis zum**

30. Januar 2010. Bis zu diesem Termin können wir reservierte Plätze für den Flug kostenfrei stornieren.

Mit der Anmeldung ist auch die **erste Rate** des Reisepreises in Höhe **von 600,00 EUR** fällig. Die **zweite Rate** ist bis **zum 22. April 2010** zu zahlen.

Der Betrag ist zu zahlen auf das Konto **Hermann Dittmer, Kontonr. 120 859 871 bei der KSK Diepholz, BLZ 256 513 25.**

Für Rückfragen stehen gern zur Verfügung:

Marianne Reinking-Plaggemeier
Geestweg 10
32469 Petershagen
Tel. u. Fax 0 57 68 - 15 08

Hermann Dittmer
Eickhöpen 45
49459 Lembruch
Tel. 0 54 47 - 92 30 06
Fax 0 54 47 - 17 28

Der Vorstand des Freundeskreises der Altfredeburger e.V.

Funktion	Name	Anschrift	Telefon / Fax / E-Mail
Sprecherin	Metten, Ruth	Aurorastraße 3 59909 Bestwig – Wasserfall	Tel.: 0 29 05-94 11 30 Fax: 0 29 05-94 11 31 Handy: 01 70-1 89 47 64 mailto:Ruth.Metten@web.de
Stellv. Sprecher	Kopf, Michael	Hauptstraße 3 67808 Mörsfeld	Tel.: 0 63 58-310 Fax: 0 63 58-98 93 84 Handy: 01 60-90 72 87 72 mailto:Michel-Kopf@t-online.de
Vorstand	Schneider, Christian	Feldstr. 6 59494 Soest	Tel.: 0 29 21-6 06 49 Fax: 0 29 21-6 29 00 Handy: 01 70-7 61 87 71 mailto:chrischan_schneider@gmx.de
Vorstand	van Beek, Heinz	Dickstr. 3 46519 Alpen	Tel.: 0 28 02-62 88 Fax: 0 28 02-9 46 45 61 Handy: 01 72-3 82 62 88 mailto:vanbeek.h-g@vr-web.de
Vorstand	Schick, Marliese	Am Breitenstein 22 a 35287 Mardorf	Tel.: 0 64 29-17 25 Fax: 0 64 29-92 19 08 mailto:schickrm@t-online.de
Vorstand (AHA Geschäftsführer)	Quiring, Dr. Andreas	wie AHA	Tel.: 02 28-9 19 29-25 Fax: 02 28-9 19 29-30 Handy: 0172-2 13 94 29 mailto:a.quiring@andreas-hermes-akademie.de
Schnuppervorstand	Seidl, Martin	Hauptstr. 2 92445 Neukirchen-Balbini	Tel.: 094 65-313 Fax: 094 65-91 00 36 Handy: 01 72-3 75 16 35 mailto: Martin-Seidl@t-online.de



Freundeskreis der Altfredeburger